

Erscheint jeden  
Sonnabend.  
Zu beziehen durch  
die Expedition.  
Preis pränume-  
rando jährlich  
6000 Reis, viertel-  
jährlich 1500 Reis;  
Eine einzelne Nr.  
160 Reis.

# Colonie-Zeitung

und Anzeiger für

## Dona Francisca und Blumenau.

Anzeigen werden  
berechnet mit 180  
Reis für die durch-  
gehende, 120 Reis  
für die 2spaltige,  
60 Reis für die  
1spalt. Corpuszeile  
oder deren Raum.  
Artikel gemeinnützi-  
gen Inhalts finden  
gratis Aufnahme.

Verantwortlicher Herausgeber: D. Dörffel, zu Joinville.

Expedition der Colonie-Zeitung; in Joinville: F. S. Auler. Bei den Agenten: in Blumenau: Victor Gärtner; — Itajahy: F. Brandt; — Sta. Catharina: Ferdinand Hackradt; — Porto Alegre: Emil Wiedemann; — Curitiba: A. Stellfeld; — Petropolis: J. G. P. Jacoby; — Rio de Janeiro: Adolph Bartels, R. d. Quitanda 129; — Santos: S. Beyrodt, Preis 6\$500 Reis jährlich; — in Hamburg: Robert Kittler, Bergstraße 25, Preis 5 Thlr. jährlich.

### Tagesgeschichte.

**Deutschland.** Nach Rückkunft des Königs von Preußen aus Wien wird und muß sich so Manches entscheiden, was bisher immer noch verschoben wurde. Vor Allem ist dies die Frage wegen Zusammenberufung des Landtags. Obgleich verlautet, daß im Ministerium Zweifel darüber herrsche, ob man den Landtag überhaupt bald wieder einberufen und ob man dann den alten oder einen neugewählten Landtag um sich versammeln solle, so steht doch so viel fest, daß die Kammern noch in diesem Jahre zusammenberufen werden. Es handelt sich wol eigentlich nur darum, ob der Landtag zusammentreten soll, während die Friedensverhandlungen noch schweben, oder ob die Einberufung erst nach Abschluß des Friedens erfolgen soll. Ueber die Nothwendigkeit, den Friedensvertrag selbst den Kammern vorzulegen, kann wol kaum ein Zweifel herrschen; denn neben den erwarteten Vortheilen wird er dem Lande sicher auch Lasten aufbürden. Sehr begierig ist man auch, ob das Einverständnis Preußens und Oesterreichs durch das persönliche Zusammensein der Monarchen noch verstärkt worden ist, oder ob die Anforderungen Oesterreichs sich höher spannen, als Preußen bewilligen kann. Ein Theil dieser Anforderungen bezieht sich nämlich auf die Zollfrage. Es steht fest, daß man jetzt schon in Wien mit einem ganz bestimmten Preise für die Theilnahme am Kriege hervorgetreten ist; als diesen Preis verlangt man, daß Preußen die wirtschaftliche Führung Deutschlands, die einzige Errungenschaft in dieser Beziehung, aufgeben und seine Interessen den Interessen des wiener Hofes unterordnen soll. Wie weit Preußen bereits nachgegeben hat, ist dunkel. Von Berlin aus behauptet man, die Regierung sei fest entschlossen, am französischen Handelsvertrage festzuhalten; man habe alle Ansuchen Oesterreichs, denselben wieder fallen zu lassen, von der Hand gewiesen und wolle vor allen Dingen nicht vor dem 1. October über diese Angelegenheit in Verhandlung treten. Dagegen tritt man dieser Behauptung aus Wien mit aller Bestimmtheit entgegen. Von dort berichtet man, das österreichische Cabinet sei bei der Anwesenheit Bismarcks in Wien klar und deutlich mit der Sprache herausgegangen. Man habe dem preussischen Minister erklärt, daß, wenn Preußen Werth lege auf die Fortdauer des politischen Einverständnisses, so müsse es jetzt endlich die Forderungen Oesterreichs in handelspolitischer Beziehung erfüllen. Bismarck soll sich lange gegen eine solche Zustimmung gestäubt, aber doch endlich, von Reichberg und vom Kaiser Franz Joseph selbst gedrängt, ganz bindende Zusagen gemacht haben. Die Folgen des Bündnisses mit Oesterreich werden für Preußen schnell genug zu Tage treten und sicher nicht der Entwickelung Preußens förderlich sein.

Aus Lauenburg in Pommern schreibt man Folgendes: Daniel Steffle, ein armer und arbeitsunfähiger Veteran in Lauenburg, der die Feldzüge von 1813 — 15 mitgemacht, auch Verwundungen davongetragen hat, bezieht eine Invalidenpension von einem Thaler monatlich; da er hiervon selbstverständlich nicht leben kann und sonst über gar keine Existenzmittel verfügt, wendete er sich an sein Commando mit der Bitte um Erhöhung

seiner Pension oder Aufnahme in ein Invalidenhaus. In dem darauf erteilten Bescheid, welcher ihm eine Erhöhung der Pension rundweg abschlägt, heißt es wörtlich: „Was Ihre fernere Bitte um Aufnahme in ein Invalidenhaus betrifft, so bedauert das Bataillon, Ihnen hiermit eröffnen zu müssen, daß ein derartiges Gesuch diesseits nicht befürwortet werden kann. Nach den eingezogenen Ermittlungen besitzen Sie nicht den patriotischen Sinn eines preussischen alten Kriegers; Sie haben, obgleich gewarnt, dennoch wiederholt bei den Wahlen mit der demokratischen Partei gegen die Regierung Ihres Kriegsherrn gestimmt und dadurch bewiesen, daß Ihr Umgang für die andern Kameraden in den Invalidenhäusern kein empfehlenswerther, vielmehr nur ein nachtheiliger im allerhöchsten Interesse Sr. Majestät des Königs und des Vaterlandes sein würde. Fernere Gesuche Ihrerseits wird das Bataillon mit Porto belegt unbeantwortet zurücksenden.“ Es ist nun für den gedachten Invaliden in Lauenburg und Umgegend eine Sammlung in's Werk gesetzt worden, welche ihm die von der Regierung verweigerte Unterstützung gewährt.

Der Kurfürst von Hessen schwebt in Angst, daß abermals einer seiner Söhne sich ohne seine Erlaubniß vermähle. Er hat deshalb allen seinen Geistlichen die Weisung gegeben lassen, die Trauung eines landesherrlichen Kindes nicht ohne ausdrückliche allerhöchste Einwilligung zu vollziehen. Das landesherrliche Kind wird sich nun vielleicht in's Ausland begeben.

Der wiener Gemeinderath hat den Plan für ein Grabdenkmal genehmigt, das den im März 1848 Gefallenen gesetzt werden soll. Diesem Plane würde das Grabdenkmal, sammt der Einfriedigung, die in einem steinernen Geländer besteht, einen Flächenraum von vier Quadratklastern einnehmen. An jeder Ecke des Geländers befindet sich ein Löwe mit dem Stadtwappen. Das Denkmal selbst erhebt sich auf vier Stufen in einer Gesamthöhe von zwanzig Fuß. Vier Säulen, von Guirlanden umrankt, tragen eine gothische Kuppel, die mit vier betenden Genien geschmückt ist. Die ursprünglich angebrachten religiösen Zuthaten bleiben weg, weil die Gefallenen verschiedenen religiösen Glaubensbekenntnissen angehörten.

Herzog Friedrich von Augustenburg ist wegen Abschluß einer Anleihe mit einem frankfurter Bankhause in Verbindung getreten, nachdem sich sehr einflußreiche Bürgen für die Anleihe gefunden haben. Um die Concession zur Errichtung einer schleswig-holsteinischen Bank bewerben sich bereits mehre Gesellschaften. Die Finanzen der Herzogthümer haben sich selbst während des Krieges gehoben. So ist in Schleswig schon eine Million und in Holstein sind schon mehr als vier Millionen Ueberschuß in den Kassen vorhanden.

In der Landesvertretung des Großherzogthums Nassau gelangte folgender Antrag zur Annahme: Die Ständeversammlung wolle die Regierung ersuchen, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß die Aufhebung der Spielbanken, sowie der Zahlen- und Klassenlotterien innerhalb des deutschen Bundesgebietes bewirkt, die Spielzeit nicht verlängert und der Vortrag nicht mehr erneuert werde. — Die Ernteberichte lauten aus fast allen Theilen Deutschlands günstig. Das Ge-

treide ist, wenn auch kurz in Stroh, doch in der Mehre voll. Nur das Heu ist spärlich, die zarten Grasseime sind im Frühjahr erfroren und nicht mehr ausgewachsen. Unter den Kartoffeln ist von Krankheit nichts zu bemerken.

**Frankreich.** Der kaiserliche Hof vergnügte sich im August immer noch im Badeorte Vichy. Im Schatten der prachtvollen Bäume des Parks sieht man, wie in einem Diorama, Bewohner aller Welttheile vorüberziehen, doch ist der Localton wesentlich parisisch und kaiserlich. Die Gegend bietet kein Interesse, wenn man nicht weite Ausflüge unternimmt; das Leben beschränkt sich auf den Raum, welcher die Trinkhallen, das Badehaus, die zwei Casinos und den Park umfaßt. Aber gerade diese Beschränkung, welche häufige Berührungen und Bekanntschaften unvermeidlich macht, scheint so viele Damen aus Paris und London anzuziehen. Schon um fünf Uhr morgens drängt man sich zum Badehaus. Nach dem Bade begibt man sich zu einer der drei Trinkquellen. Dann macht man einen Spaziergang zur Verdauung des Wassers. Auf diesem Morgenspaziergange spielt der erste Act der Toilette. Dieselbe ändert sich jeden Tag fünf Mal. Die meiste Sonderbarkeit entwickelt sie am frühen Morgen. Der Damenmantel läßt sich da in den launenhaftesten Formen sehen, als schottischer Plaid, als weißer mit Gold verbrämter Burnus, als rother Arabermantel. Während dieses ersten Actes bleiben die Schultern bedeckt. Ihre Ausstellung beginnt erst abends. Nur die Beine werden der Morgenluft preisgegeben. Unterröcke, gebauschter und kürzer als die der Ballettänzerinnen, passen vorzüglich zu hohen Männerstiefeln von allen Lederartungen und allen Farben. Ein Spazierstock ergänzt den lückenhaften Anzug. Nach der Morgenpromenade wird in ganz Vichy zum Frühstück geläutet. Nach dem Frühstück kehrt man in den Park zurück, um unter Musik schwarzen Kaffee zu nehmen. Zwischen Frühstück und Tafel wälzt sich die Menge wieder zu den Quellen. Die Aufschriften und Schilder der Buden überbieten einander an Pomp. Eine Juwelierbude prangt mit der Aufschrift: „Zu den drei theologischen Tugenden!“ Unter jeder Tugend befindet sich ein Bild in goldener Einfassung: der Kaiser als Glaube, die Kaiserin als Liebe, der kaiserliche Sprößling als Hoffnung. Um fünf Uhr läuten alle Glocken Vichys Sturm zum Mittagessen. Die Damen erscheinen in ihrer vierten Toilette. Man speist gut, nicht zu theuer, aber einförmig. Fisch und gelbe Rüben, gelbe Rüben und Kalbsfleisch, Huhn und gelbe Rüben. Wenn je die gelben Rüben von der Erde verschwinden sollten, wird man noch ihren Samen in Vichy finden. Die Wirthe rühmen nämlich ihre Wirksamkeit gegen Leberkrankheiten. Nach dem Mittagessen verdaut man die gelben Rüben auf einem Spaziergange in Parke mit einigen Cigarren. Abends spielt die vortreffliche Musik der kaiserlichen Garde. Um acht Uhr beginnt die Abendgesellschaft im Casino. Auf ein Concert folgt eine theatralische Vorstellung, die, wenn nicht Komiker und Volksfängerinnen aus Paris gastiren, gewöhnlich sehr matt ist. Aber das Publikum theiligt sich mit seiner eigenen Lustigkeit, Witz und Anspielungen werden an den Haaren herbeigezogen, so daß oft das ganze Casino bei den ernsthaftesten Scenen in unendlichen Gelächter ausbricht und der Kaiser vor Lachen sich den Bauch hält. Nach dem Theater ist Ball und die fünfte Toilette, wo die Schultern der Damen zur Defentlichkeit kommen, wie die Beine am Morgen. Wird nicht getanzt, so senkt sich die Nachtruhe um zehn Uhr über Vichy. Nur einzelne Gruppen von Damen und Herren schwärmen noch vor dem Casino in freier Unterhaltung umher. Die Bürgerschaft von Vichy ist verschuldet und halb ruinirt, seit der Kaiser und sein Hof an Vergrößerung und Verschönerung der Stadt arbeiten. Vauspeculationen und Luxus haben den Wohlstand des Kurortes nicht gefördert, sondern untergraben.

**England.** An der Ostküste Englands hat man durch Ingenieurarbeiten dem Meere so viel Land abgewonnen, daß dessen Ausdehnung einer ansehnlichen Grafschaft gleichkommt. Dieses neugeschaffene Stück Erde soll den Namen „Victoriagrafschaft“ erhalten und demnächst zur Anlage von Städten und Dörfern verwendet werden.

**Italien.** Vor den Thoren der volkreichen Stadt Florenz ereignete sich kürzlich folgendes Räuberstückchen: Eines Abends kehrte eine englische Dame mit ihrem Sohne zu Wagen von der Stadt nach ihrem Landgute zurück. An einer Wegekelle, wo der Wald neben der Straße hinstreift, fiel plötzlich ein Schuß auf

ein Pferd, so daß es todt zusammenstürzte. Gleichzeitig traten sechs bewaffnete Kerle aus dem Gebüsch, nöthigten die Dame und ihren Sohn auszusteigen, und kündigten beiden an, daß sie so lange als ihre Gefangenen zu verbleiben hätten, bis der Kutscher ein Lösegeld von zehntausend Francs vom Landgute gebracht haben würde. Nach einiger Bedenkzeit erlaubten sie jedoch der Dame mit dem Kutscher heimzukehren und behielten bloß den Sohn zurück. Nachdem alles Bitten der Dame fruchtlos war, eilte sie nach dem Landgute, wo sie halb ohnmächtig ankam und ihrem Gatten Kunde gab. Dieser sandte sofort den Kutscher mit tausend Francs, sammelte aber auch eine Schaar Landleute, die er bewaffnete und mit denen er dem Walde zuzog. Gensdarmen und Nationalgarden folgten fast unmittelbar. Nahe zur Stelle, wo der Ueberfall geschehen war, befahl er seinen Leuten, in die Luft zu feuern. Die in der Nähe lagernden Uebelthäter erschrafen und suchten das Weite, den jungen Briten zurücklassend. Es gelang noch, zwei der Räuber zu greifen. Der Vorfall hat in Florenz großes Aufsehen gemacht und namentlich die vielen, auf dem Lande wohnenden Fremden in Bestürzung versetzt.

**Rußland.** In Warschau wurden wieder drei Polen wegen versuchten Angriffs auf das Leben des Generals Berg verurtheilt. Einer, Krasicki, wurde gehängt, die zwei Andern unter dem Galgen zu zwanzigjähriger schwerer Arbeit in Sibirien begnadigt. Sechs andere dabei Betheiligte wurden zu zwölf- bis fünfzehnjähriger Bergwerksarbeit verurtheilt.

**Griechenland** haben die Abgeordneten der ionischen Inseln bei ihrem Eintritte in die Nationalversammlung ein Manifest erlassen, worin sie erklären, die Ordnung, die Constitution und den König vertheidigen zu wollen. Diese Erklärung machte einen guten Eindruck und ist gewiß Niemandem angenehmer gewesen, als dem jungen Könige Georg.

**Spanien.** Ein großes Nationalwerk wird in Spanien vorbereitet, nämlich ein großer Canal, der hinter dem, von den Engländern besetzten Gibraltar weg durch spanisches Gebiet das atlantische Meer mit dem Mittelmeere verbinden soll. Die vorläufigen technischen Untersuchungen des Bodens sind vollendet und haben durchweg ein günstiges Ergebnis geliefert. Die jetzige Verbindung des mittelländischen Meeres mit dem atlantischen Ocean durch die Meerenge von Gibraltar ist für die Schiffe sehr gefährlich und verursacht ihnen großen Aufenthalt. Nach französischen, im Jahre 1854 angeordneten Untersuchungen regieren die widrigen Winde in der Meerenge jährlich 240 Tage lang. Dazu kommt noch, daß ein Niveau-Unterschied zwischen dem atlantischen Ocean und dem Mittelmeere besteht, der sich in einer bis zur Insel Sardinien gehenden Strömung äußert und von 1 bis 5 Seemeilen während der Ebben variiert. Namentlich im März und September werden oft gegen viertausend Schiffe auf der einen oder der andern Seite der Meerenge wochenlang aufgehalten, ohne passieren zu können; ja es ist schon vorgekommen, daß der Aufenthalt über zwei Monate währte. Daß dies dem Handel ungemeinen Schaden zufügt, läßt sich denken, und vor einigen Jahren machten große Handelshäuser in Barcelona Bankrott, weil durch diesen langen Aufenthalt ihrer Schiffe die geladenen Waaren werthlos geworden waren. Schiffbrüche sind nichts Seltenes, ja ganze Flotten sind dort schon zu Grunde gegangen. Wenn man nun erwägt, daß jährlich über fünfzigtausend Schiffe die gefährliche Meerenge zu passieren haben, so liegt, ganz abgesehen von dem Verger der Spanier, diese wichtige Passage in den Händen der Engländer zu sehen, der Gedanke nahe, einen Weg zu öffnen, der die Schiffe vor Gefahr und Aufenthalt bewahrt. Der projectirte Canal soll in der Mündung des Flusses Barbate, beim Cap Trafalgar, beginnen und in der Bai des Flusses Guadiana auslaufen. Seine Länge würde gegen 48 deutsche Meilen betragen und die Kosten schätzt man auf hundert Millionen Francs. Die größten spanischen Bankhäuser sind bereits für das Unternehmen gewonnen. Dieser Canal wird sich würdig dem Canal von Suez und dem, hofentlich auch bald zur Ausführung kommenden, schleswig-holsteinischen Canal anreihen.

In Portugal schweben Unterhandlungen mit Rom, um eine Anzahl Nonnenklöster wieder herzustellen, nur über die Zahl derselben ist man noch nicht einig. Die Regierung will deren 34 wiederherstellen, Rom verlangt die doppelte Zahl. Das Mißvergnügen über diese Maßregel ist allgemein.

**Nordamerika.** Einem amerikanischen Rekruten wird heutzutage ein Handgeld von 400 Dollars gegeben und für einen Erbsmann werden 800 bis 1000 Dollars gezahlt. Infame Agenten zahlen nun in Europa jungen Leuten das Passagegeld von vielleicht 30 bis 40 Dollars, geben ihnen noch 10 bis 20 Dollars zur Beschaffung des Nothwendigsten und nehmen ihnen das contractliche Versprechen ab, sich drüben ohne Widerrede zur Verfügung zu stellen. Diese Agenten stehen mit jenseitigen Schurken in Verbindung, welche die Leute gleich bei der Landung in Empfang nehmen und von jeder Berührung mit Anderen fernhalten, bis sie das Draufgeld eines Werbesergeanten wirklich angenommen haben, worauf dann jene Schurken sich in den Besitz der ganzen Eintrittssumme zu setzen suchen. Und noch rechneten diese Betrüger ohne den Wirth, wenn die Betroffenen es nur rechtzeitig wußten; denn kein in Europa gemachter Contract für Passagegeld oder für Vorschüsse etwelcher Art, keine Verschreibung von Dienstleistungen oder der Person auf irgend eine Zeit hat Gültigkeit vor dem nordamerikanischen Gesetze.

**Mexico.** Die Höllinge hatten Maximilian viel vorgeredet, daß bei seiner Ankunft in Mexiko der Präsident Suarez, von Allen verlassen, völlig verschwinden werde; um so erstaunter war er, als er bei seiner Ankunft erfuhr, daß Suarez in Monterey eine ordentliche Regierung mit einem Nationalcongreß eingerichtet habe und über eine gute Armee verfüge. „Geld macht alle Berge eben,“ dachte Maximilian und schrieb einen Brief an Suarez, worin er ihn zu einer Zusammenkunft einlud und ihm ein fettes Amt in Aussicht stellte, wenn er sich ihm unterwerfen wolle. Suarez antwortete ihm: „Sie sagen mir, daß die Zusammenkunft, zu der Sie mich einladen, wenn ich Ihre Einladung annähme, dazu dienen würde, um den Frieden und zugleich das Glück Mexicos zu schaffen. Inskünftige, sagen Sie, würde mich das Kaiserthum in eine hohe Stellung setzen, in der ich meine Talente und meinen Patriotismus für mein Vaterland werde nützlich machen können. Es ist wahr, Herr, daß die Geschichte unserer Zeit die Namen vieler Verräther und Meineidiger verzeichnet hat, welche ihr Vaterland und ihre Grundsätze verkauft und ihr vorheriges Leben verleugnet haben, indem sie so das Theuerste verriethen, was ein Ehrenmann hat. Immer waren die Verräther von dem Wunsche beseelt, ihrem Ehrgeize und ihren Leidenschaften zu genügen. Ich, den die Vorsehung an die Spitze der mexicanischen Nation gestellt hat, und der ich mich verpflichtet habe, ihre Freiheit und Unabhängigkeit zu vertheidigen, stamme aus den Reihen des Volkes und werde stolz untergeben, wenn es so der Wille Gottes ist, ohne einen Augenblick meine Aufgabe hintenan zu setzen, welche ist, bis zum letzten Hauche zu kämpfen und mich nur durch den Willen des Volkes leiten zu lassen.“

**Südamerika.** Die argentinische Regierung hat dem Congreß wieder ein neues Eisenbahnproject für die Provinzen Entre Rios und Corrientes vorgelegt, in Betreff dessen sie bereits einen Contract mit einer englischen Gesellschaft abgeschlossen hat. Diese Eisenbahn wird die sechste der Republik sein. Zwei Eisenbahnen sind schon im Betriebe und drei in Bau. — Der spanisch-peruanische Streit bewegt noch immer die Republiken am Stillen Meere. In Peru drängt das Volk zur Kriegserklärung gegen Spanien. Auch Columbia hat sich den Protesten gegen die spanische Gewaltthat angeschlossen. In Bolivia traf eine peruanische Volksdeputation ein, um dem bolivianischen Volke für seine Unterstützung zu danken. In Chile nahm der Congreß einen Antrag an, welcher sich gegen jede europäische Einmischung in amerikanische Angelegenheiten und gegen alle Regierungen und Verträge erklärt, welche solcher Einmischung ihre Entstehung verdanken.

## Inland.

**Rio de Janeiro.** Schon vor einiger Zeit hat die Regierung den Bau eines Panzerschiffes in Frankreich bestellt. Früher geschahen diese Bestellungen immer in England. Aber schon im Jahre 1860 ließ die Regierung zwei Kanonenböte in Havre durch den Schiffsbauer Normand bauen, und diese sind entschieden besser, als die vier, welche zu gleicher Zeit in England gefertigt wurden. Die in Marseille im Bau begriffene brasilianische Panzercorvette soll binnen zwölf Monaten von Vollziehung des Con-

tractes ab vollendet sein. Ihr Tonnengehalt wird 860 Tonnen und die Nominalkraft ihrer Maschinen 250 Pferdekraft sein, doch können die Maschinen auf 1000 Pferdekraft gebracht werden. Ihre geringste Schnelligkeit soll 10½ Seemeilen in der Stunde sein. Sie wird acht Geschütze führen, vier 68-pfünder und vier gezogene 70-pfünder.

In London starb einer der besten Schriftsteller und Dichter Brasiliens, Manoel Odorico Mendes. Er war zugleich ein gründlicher Kenner des Griechischen und Lateinischen und beschäftigte sich zuletzt mit einer Uebersetzung der Werke Homers. — In Porto (Portugal) faßte die Polizei eine Falschmünzerwerkstatt ab, worin sich fünf Individuen mit Verfertigung brasilianischer Kassenbilletts beschäftigten. Man fand 1200 Stück fertige Fünf-Milreisheine vor. Da sich die Falschmünzer nicht gutwillig gefangen nehmen ließen, kam es zu einem blutigen Handgemenge, wobei es einem der Inculpaten gelang, obgleich verwundet, sich durch die Flucht der Verhaftung zu entziehen.

**Rio Grande do Sul.** Der Bischof von Rio Grande hat in einem amtlichen Schreiben der Präsidentsur erklärt, daß nach seiner Meinung die Pfarrer nicht als Beamte des Staates zu betrachten und von solchem unabhängig seien, da ihr vom Staate gezahlter Gehalt nicht eigentlich als Gehalt, sondern als Bezahlung einer Schuld zu betrachten sei, welche der Staat der Kirche gegenüber contrahirt habe, als er den der Geistlichkeit zuständig gewesenen Zehnten abschaffte.

## Der Tabakbau in der Provinz Bahia.

(Schluß.)

Die Behandlung des Nachwuchses (resocca) ist dieselbe, wie die oben angegebene, und so lange der Boden noch leidliche Blätter erzeugt, läßt man immer wieder ein Auge für neuen Nachwuchs stehen, so kommt es vor, daß man fünf verschiedene Ernten von einer Pflanzung macht.

Das Trockenhaus muß durchaus Schatten, Luftzug und Raum nach Bedürfnis bieten, um den Tabak aufhängen und trocknen zu können. An Cipos oder Ripas in der Entfernung von zwei Palmen neben und über einander gebracht, werden die abgeschnittenen Pflanzen weit von einander in den Blattwinkeln aufgehängt, die Spitzen nach unten, ohne daß sie einander berühren. Sobald die Blattrippen trocken sind, was in der trockenen Jahreszeit meist nach einem Monate der Fall ist, werden die Pflanzen abgenommen, die Blätter vom Stengel getrennt, zwanzig Blatt ungefähr zusammengenommen und mit einem derselben in Büschel gebunden. Es ist gut, die verschiedenen Schnitte getrennt zu erhalten; der erste liefert meist erste Qualität, die Resoccas bis dritte Qualität. Nachdem die Büschel noch drei Tage aufgehängt waren, bringt man sie zur Fermentation, d. i. man macht eine Unterlage von Brettern oder Bananenblättern, schiebt die Büschel so aufeinander, daß sie lagenweis erst die Unterlage, dann die unter ihnen befindlichen Lagen bedecken, bis zur Höhe von vier Palmen; legt hierauf Bretter und beschwert diese. Nach drei bis vier Tagen legt man die Büschel um und bringt die zu innen gelegenen Blätter nach außen, und so umgekehrt. Directes Sonnenlicht darf nie dieselben treffen. Will man dem Tabak helle Farben geben, so lasse man beim Trocknen Licht, aber nicht directes, durch Läden fallen, auf welche die Sonne eben nicht scheint. Die dem Lichte zugekehrte Seite wird gelb, die dahinter befindliche roth.

Der Ertrag der Pflanzungen hier ist durchschnittlich auf tausend Pflanzen fünf Arroben trockenen Tabaks; doch geben gut gedüngte oder fette Boden auch den doppelten Ertrag, indem die Resoccas besonders reichlich ausfallen. Rechnen wir den Morgen zu 500 Quadratbrassen, die Brasse zu 8 Palmen, somit die Quadratbrasse zu 64 Quadratpalmen, den Morgen mithin = 32,000 Quadratpalmen. Eine Pflanze aber bedarf 4 Quadratpalmen zu ihrer Entwicklung, so liefert ein Morgen Raum zu 8000 Pflanzen; tausend Pflanzen geben durchschnittlich einen Ertrag von 5 Arroben, folglich ein Morgen 40 Arroben; zu dem hier in den letzten Jahren üblichen Durchschnittspreise von 6 Milreis ist der Gesamtbetrag in Geld 240 Milreis, oder bei 5 Milreis für die Arrobe immer noch 200 Milreis. Düngung und sorgfältige Behandlung können denselben nach der Angabe emfiger Pflanzler auf das Doppelte steigern.

Bt.

## Örtliche Nachrichten.

**Dona Francisca.** Der hiesige Ingenieur August Wunderwald befindet sich gegenwärtig mit sechs Arbeitern auf der Reise, um die Linie der Straße nach Parana von der Höhe der Serra ab bis zum Rio Negro festzulegen.

— Der Subdelegacé des Kirchspiels ist vom Polizeichef der Provinz amtlich ausgeschieden worden, eine Person zum Dienst auf der Marine zu rekrutiren. Es ist dies das erste Mal, daß die hiesige Polizeibehörde mit einem derartigen Auftrage betraut (!) wird. Wir bemerken hierbei zur Beruhigung, daß alle Eingewanderten vom Dienste in der Armee befreit sind.

— **Gemeindevertreterchaft.** Sitzung vom 15. October. Verlesen wurde ein Antwortschreiben an die Direction und der vierteljährliche Rechenschaftsbericht. Zur Prüfung des letztern wurden die H. H. Anthony und Lepper bestimmt. Sodann wurde die neue Gemeindeordnung in zweiter Lesung beraten und mit geringer Abänderung einstimmig genehmigt. Ebenso wurde die Vorlage der neuen Kreis- und Bezirkseinteilung, und zwar unverändert, angenommen. Hierbei beschloß man, die Adolphstraße in den Gemeindeverband aufzunehmen und sie dem Bezirke „Deutsche Straße“ zuzutheilen. Uebergehend zum dritten Punkt der Tagesordnung, bewilligte man für verschiedene Begearbeiten in den einzelnen Bezirken im Ganzen 508\$900 R\$. und genehmigte die Ausführung eines Abzugsgrabens (von noch unbestimmter Länge) in der Wilhelmstraße zum Preise von 400 R\$. pr. Brasse. Gegenwärtig waren 22 Vertreter und der Procurator. Die nächste Sitzung findet am 12. November statt.

**Neue Kreis- und Bezirkseinteilung.** I. Kreis: 1) Joinville, Bez. 1. 2) dto. Bez. 2. 3) dto. Bez. 3. 4) dto. Bez. 4. II. Kreis: 5) Deutsche und Adolphstraße. 6) Paratystraße, Bez. 1. 7) dto. Bez. 2. 8) Catharinenstraße, Bez. 1. 9) dto. Bez. 2. 10) Neue Guigerstraße. III. Kreis: 11) Mittelweg, Bez. 1 (sammt dem obersten Theil der alten Guigerstraße). 12) dto. Bez. 2 (sammt der blumenauer Straße bis zur Langen Straße). 13) Schweizerstraße, Bez. 1 (bis zum Damm und mit der Jacob-

Straße bis zur Wilhelmstraße). 14) dto. Bez. 2 (sammt dem Verbindungswege). 15) Nordstraße und Wilhelmstraße. 16) Alte Guigerstraße. IV. Kreis: 17) Annaburg. 18) Botucassstraße. 19) Pirahystraße. 20) Cubatãostraße, Bez. 1. 21) dto. Bez. 2. 22) Cometenstraße. V. Kreis: 23) Serrastraße, Bez. 1. 24) dto. Bez. 2. 25) dto. Bez. 3. 26) Inselstraße, Bez. 1. 27) dto. Bez. 2. 28) Kreuzstraße, Bez. 1. 29) dto. Bez. 2.

— Zur Zeit des nächsten Neumondes, am 30. October, trifft es sich für unsern Gesichtskreis, daß der Mond in gerade Linie zwischen die Sonne und die Erde zu stehen kommt und wir somit eine Sonnenfinsterniß haben. Oft sieht man den Schatten einer Wolke, wenn sie vom Winde getrieben wird, über die Erde ziehen, und sobald der Schatten den Zuschauer erreicht, ihm den Anblick der Sonne rauben, während Andere, außer dieser Schattengrenze, noch von ihr beschieden werden. Dies ist ein treues Bild einer Sonnenfinsterniß. Zur Zeit des Neulichtes steht nämlich der Mond in derselben Gegend des Himmels, wie die Sonne, und wenn ihn dann seine Bahn nahe genug bei der Sonne vorüberführt, so wird er allen denjenigen Bewohnern der Erde, die sich in gerader Linie mit Sonne und Mond befinden, den Anblick der Sonne ganz oder theilweise entziehen und ihnen somit eine totale oder partiale Sonnenfinsterniß verursachen. Um die Größe einer partialen Finsterniß zu bezeichnen, denkt man sich den Durchmesser der Sonne in 12 gleiche Theile getheilt, die man Zolle nennt. Für hier wird diese Sonnenfinsterniß 6 $\frac{1}{2}$  Minuten vor 11 Uhr vormittags ihren Anfang nehmen und um 12 Uhr 47 Minuten ihre größte Ausdehnung erreichen, welche 11 $\frac{1}{4}$  Zoll beträgt, so daß hier noch eine schwache Sonnensichel (in der Mitte ungefähr 1 Zoll stark) sichtbar bleibt. Für die Bewohner der Insel Sta. Catharina und des gegenüberliegenden Festlandes dagegen werden die Mittelpunkte der Sonne und des Mondes sich decken, für sie wird, so zu sagen, der Mond mitten durch die Sonne gehen, und da hierbei gerade der Mond in einer solchen Entfernung von der Erde sich befindet, daß sein scheinbarer Durchmesser kleiner ist, als der der Sonne, so wird er die Sonne nicht ganz bedecken, sondern noch rings um sich einen hellen Rand der Sonne freilassen, oder mit andern Worten, die Sonnenfinsterniß wird für dortige Gegend eine ringförmige sein.

## Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Laut Beschluß der Vertreterschaft vom 15. October d. J. ist die Adolphstraße in den Gemeindeverband aufgenommen und dem Bezirke der Deutschen Straße zugetheilt worden.

Bei günstiger Witterung

### Großes Volks- und Gambrinus-Fest,

den 30. d. Mts. Das Nähere wird noch bekannt gemacht.

A. Kalotschke.

Den 17. October Morgens wurden wir durch die Geburt eines Sohnes erfreut.

A. Binneck und Frau.

### Dankagung.

Für die während der langen Krankheit und bei der Beerdigung meiner Tochter Sophie alseitig so warm bewiesene Theilnahme spreche ich meinen tiefgefühltesten Dank aus.

Wittwe Schmalz.

**Verloren** wurde vorigen Sonntag, vom Stadtbezirke aus durch die Nordstraße, ein **Zollstock**, hamburger und londoner Maasß, (fog. Bierschläger). Der Finder wird ersucht, denselben gegen 1 Milreis Belohnung abzugeben bei **C. Anthony.**

**Gesucht** wird ein **Bursche** von 14 bis 16 Jahren in Monatslohn. Näheres in der Buchdruckerei.

**Eine Negerin** geht des Abends auf der Straße und flecht die Leid um Almosen an, und bad um vier Ventin damit Sie des anderen Tag was zu Essen hat, diese Negerin ist wohl bekannt es ist Franz Staum Ph 5

Manuscriptgetreu!!

D. S.

### Christlicher Gemeinde Nachrichten.

Sonntag, 23. October (22. S. n. Trinit.),

Predigt in der Kreuzstraße.

Getauft: Robert Johann Wilhelm, S. des Landw. Carl Friedrich Gottlieb Seefeldt in der Cubatãostraße. F. F. Gaertner, Pastor.

Durch die Buchhandlung von **J. S. Auler** in Dona Francisca (außerhalb durch Vermittlung der Herren Agenten d. Bl.) kann bezogen werden:

**Die Weltgeschichte im Ueberblick** für Gymnasien, Real- und höhere Bürgerschulen und zum Selbstunterricht von Dr. Johannes Bumüller. Frei bearbeiteter Auszug aus des Verfassers größerem Werke. Drei Abtheilungen: Geschichte der alten Welt, des Mittelalters, der neueren Zeit. gr. 8. XVIII u. 488 S. mit 8 Tabellen. Geb. 5,000 Reis.

Es gereicht Ref. zu wahrem Vergnügen, den Lesern dieses Blattes ein Werk vorzuführen zu können, das alle Erfordernisse zu wärmster Empfehlung an sich trägt. Dasselbe ist vollständig und Alles umfassend, dabei nicht weitschweifend und breit-tretend, sondern kurz, klar, deutlich und für Jeden faßlich und fesselnd. Man wird des Lesens darin nicht satt. Jedem Capitel fühlt man es an, daß der Verfasser, längst bekannt und beliebt, seinen Stoff nicht als schalen Abjud aus andern Büchern hergibt, sondern aus der Seele heraus schreibt.

**Die Weltgeschichte.** Ein Lehrbuch für Mittelschulen und zum Selbstunterricht, von Dr. J. Bumüller. Vierte, verbesserte Auflage. 3 Bände. Geb. 8,500 Reis.

Die Heidelberg'er Jahrbücher der Literatur sagen über diese Weltgeschichte: „Bumüllers Werk ist von vornherein nicht nur zum Schulbuche, sondern auch zum Selbstunterrichte bestimmt; es ist bereits zum Volksbuche geworden und würdig, dies immer mehr zu werden, auf daß beim Bürger gemerkt, gehegt und gepflegt werde, was zu wecken, zu hegen und zu pflegen im höchsten Interesse des Staates wie der Kirche liegt — historischer Sinn. — Der Verfasser hat die richtige Behandlung des Stoffes getroffen; er versteht es, das Passende herauszufinden und mit wenigen markigen Zügen trefflich zu cha-

rakterisiren, fernliegende Rechts-, Staats- und Volkszustände in seltener Weise anschaulich zu machen, den Zusammenhang festzuhalten und einen sichern Ueberblick zu ermitteln. Aus dem Ganzen weht uns jene Wärme an, die nur im überzeugungsfesten Herzen des welt- und menschenkundigen Patrioten und Christen wohnt.“

## Tanz-Musik,

Sonntag über 8 Tage, 30. October bei **Th. Voss**, Serra- und Inselstraße.

### Kirchennachrichten.

#### Dona Francisca.

Evangelische Gemeinde:

Sonntag, 23. October (22. S. n. Trinitatis),  
Predigt in Joinville.

**Getauft:** Johann Conrad Albert, S. des Landw. Jacob Baumer, Mittelweg. — Carl, S. des Landw. Johann Conrad Baumer, Guigerstraße. — Carl Hermann Ernst, S. des Landw. Albrecht, Paratystr.

**Beerdigt:** Eduard Ludwig Hörning, Schmidt in der Paratystr., alt 38 J., Magenkrebs. — Sophie Catharina Schmalz, Joinville, alt 17 J., Knochenkrebs.  
Pastor Stapel.

Inselstraße und Annaburg:

Sonntag, 23. October (22. S. n. Trinit.),  
vom 9 Uhr Gottesdienst in der Inselstraße,  
nachm. 2 Uhr Gottesdienst in Joinville.

**Getauft:** Louise Auguste Caroline, T. des Ernst Kupper, Cubatãostraße.

**Getraut:** Christian Heussi mit Barbara Fischer.  
Pastor Feinauer.

Katholische Gemeinde:

Sonntag, 23. October (23. S. n. Pfingsten),  
Hochamt und Predigt zu Joinville.

Anfang 10 Uhr morgens.

Bigario C. Boegershausen.

Die Lesehalle kann auch diesmal nicht erscheinen, da der Dampfer und mit ihm das bestellte Papier ausgeblieben ist. Sie wird baldthunlichst nachgeliefert werden.